

Laibacher Zeitung.

Nr. 284.

Mittwoch am 10. Dezember

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung von Venedig den 29. November d. J. die Uebersetzung des Ober-Landesgerichtsrathes zu Oedenburg, Ludwig v. Sarley, zu dem Oberlandesgerichte in Preßburg allergnädigst zu gestatten und den Landesgerichtsrath in Neutra, Karl v. Hancsóf, zum Oberlandesgerichtsrathe in Preßburg, ferner die Landesgerichtsräthe in Oedenburg Ludwig v. Vidos und Ludwig v. Chernel, zu Oberlandesgerichtsräthen in Oedenburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Kreis-Kommissäre zweiter Klasse, Ferdinand Sakb und Ernst Kaubek, dann die Bezirksamts-Adjunkten, Karl Simony, Adolf Wunsch, Benzel Tischler, Franz Illing und Josef Turner zu Vorstehern gemischter Bezirksämter in Böhmen ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten Benjamin Rzehazek in Wien, zum Substituten bei der Wiener Staatsanwaltschaft mit dem damit verbundenen Charakter eines Rathsekretärs ernannt.

Der Handelsminister hat den Ober-Ingenieur Karl Teneger in Ofen, zum Inspektor im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Oberst und Kommandant des Feldartillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, Johann Mayer v. Sonnenberg, zum Artillerie-Qua-Brigadier zu Graz und

der Ober-Stabsarzt zweiter Klasse der Kriegs-Marine, Dr. Stefan v. Pátay, zum Obersten Marine-Arzte.

Beförderungen:

Zu Majoren: Im Dragouer-Regimente König Ludwig von Baiern Nr. 2: der Rittmeister Ludwig

v. Flotow, desselben Regiments, und im Husaren-Regimente König von Preußen Nr. 10: der Rittmeister Koloman Graf Hunyady, des Adjutanten-Korps, Adjutant Sr. k. k. Apostolischen Majestät.

Pensionirung:

Der Major Hermann Freiherr Müller von Klingspor, des Husaren-Regiments König von Preußen Nr. 10.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

— Wir lesen in der „Gazz. uff. di Milano“ vom 1. d. M.:

„Die Schilderung der vielen und schweren Unglücksfälle, von denen die Provinz Brescia unter verschiedenen Formen in den letzten Zeiten heimgesucht worden, ist nicht vergeblich an die Stufen des Thrones gelangt.

Man weiß, wie den durch die Traubenkrankheit am meisten zu Schaden gekommenen Besitzern ein Steuernachlaß im Betrage von mehr als 400.000 Lire von fast 2 Millionen bewilligt und wie dieser Nachlaß in Folge der Allerhöchsten Entschliessung v. 23. Dezember 1855 zu Gunsten der Lombardie liquidirt wurde.

Gegenwärtig erfahren wir mit lebhafter Befriedigung, wie Se. k. k. Apostolische Majestät geruht haben, den Gemeinden der Provinz Brescia, welche ihre Subscriptionsbogen auf das National-Anlehen nicht veräußert haben, eine Sistrung der Rateneinzahlungen für ein ganzes Jahr zu bewilligen.

Wir wissen übrigens auch, wie die kaiserliche Regierung den schnelligsten Bau neuer Eisenbahnstrecken einleitet und so mit dem Vortheil der Förderung schnellen Verkehrs auch die Wohlthat vereinigt, den dürftigen Klassen in harten Zeiten lohnenden Erwerb zu vermitteln.“

Dasselbe Blatt schreibt:

„Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Antrag der italienischen Eisenbahn-Gesellschaft, binnen acht Monaten, vom Tage der Allerhöchsten Sanction an gerechnet, die Linie Mailand-Venedig über Cassano und Bergamo zu vollenden, den Passagier- und Wa-

rentarif längs der Strecke von Mailand bis Coccaglio zu ermäßigen und den Bau der Linie Treviglio-Crema-Cremona sofort zu beginnen, genehmigt. Der eventuelle Bau der Strecken Treviglio-Coccaglio und Monza-Lecco ist ebenfalls genehmigt worden.

— Ein großer Theil des hohen Adels wird über den Winter den Aufenthalt in Venedig und Mailand nehmen. Die Mehrzahl jener Säle, welche den Glanzpunkt der Residenz bilden, bleiben heuer geschlossen, da ihre Inhaber dem k. k. Hoflager folgten.

— Die „Revue des deux mondes“ schreibt über den „österreichischen Lloyd“ Folgendes:

Wenn jemals eine kühne Unternehmung den Handel einer Seestadt mit Weisheit in große und doch sichere Bahnen geleitet hat, so hat dieß der österreichische Lloyd in Triest gethan.

Die Anfänge dieser Gesellschaft, deren Schiffe gegenwärtig die Meere der Levante bedecken, waren sehr bescheiden. Ein Dampfboot, genannt „Erzherzogin Sophie“, ein Name von guter Vorbedeutung durch den hochgebildeten und erhabenen Geist, an welchen er erinnert, begann die Fahrten in vierzehntägigen Intervallen zwischen Triest und Venedig zu eröffnen; die Fahrten wurden bald wöchentlich und dann täglich. Dieser glückliche Erfolg der ersten Unternehmung flößte dem Publikum, welches noch wenig mit den untrüglichen Erfolgen der verbesserten Kommunikationsmittel bekannt war, das unbedingteste Vertrauen in die Männer ein, welche die schönsten Erfolge bereits in der für die große Menge noch dunkeln Zukunft lasen. Der Lloyd konsolidirte sich Anfangs durch die Ausbeute von Verbindungswegen, wo ihm keine fremde Konkurrenz die Erfolge streitig machen konnte, und gewann dadurch eine solide Basis für seine später zu unternehmenden gewagteren Fahrten. Seine Fahrzeuge verbanden durch regelmäßigen Dienst die Küsten von Istrien und Dalmatien mit dem Hauptstationsplatz. Pirano, Rovigno, Fiume, Zara, Ragusa, erstaunt über das, was sich begab, verkehrten an festgesetzten Tagen mit Triest.

Bald nachher wurde auch die Verbindung nach der Romagna eingerichtet. Griechenland mit Nauplia, dem Pyräus und Chaleis folgten. Noch verließen die Schiffe des Lloyd das adriatische Meer nicht, als schon der Archipel, Salonich, Smyrna, Beirut, Ptolemaeus und Alexandrien darum ansuchen ließen, in

Feuilleton.

Zur Physiologie der berauschenden Getränke.

(Fortsetzung.)

Die Naturwissenschaft hat nicht nur Mittel aufgefunden, die verschiedenen Fälschungen zu erkennen, sondern sie hat auch Verbesserungen des Weines kennen gelehrt. Schon in den Akten des unglücklichen Prozesses, bei welchem der Köhler Kaufmann Peter Anton Jank vor den Assisen zu Trier im J. 1823 zum Tode verurtheilt wurde, obwohl er keines Verbrechens überwiefen oder geständig gewesen wäre, findet sich die Notiz, daß eine Gesellschaft von Kaufleuten übereingekommen war, die „Beredelung“ fabrizirter Branntweine und Traubenweine vom 1. Jänner 1815 an auf gemeinsame Rechnung fortzuführen, nachdem sie bis dahin einem mit dieser Arbeit beauftragten Mann 5 1/2 Thaler für die Beredelung jedes Ohmes bezahlt hatte. Auf welche Weise die angebliche Beredelung vorgenommen wurde, ist nicht näher bezeichnet. — In der Gegenwart kennt man zwei Verfahren zur Verbesserung des Weines, welche von Chaptal (in Frankreich) und Gall (in Trier) zur Verbesserung des Weines, d. h. zur Umwandlung schlechten Krägers in einen trinkbaren Tischwein angegeben wurden. Der Hauptgrund, aus welchem geringer Landwein unserm Gaumen, wie unseren Verdauungsorganen unangenehm, besteht in der zu großen Menge

Säure, welche in ihm enthalten ist. Seit langer Zeit besteht ein den Weinbändlern und Weinwirthen geläufiges Verfahren, diese Weine erträglicher zu machen, darin, daß man die Säure derselben durch Zusatz von Kreide (kohlen-sauren Kalk) abstumpft und dem Geschmack mit Zucker aushilft. Was man bis dahin nur an schon ausgegohrenem Weine gemacht hatte, versuchte Chaptal vor der Gährung zu thun, und hoffte dadurch einen süßern Wein zu erhalten; allein er sah sich in seiner Hoffnung deshalb getäuscht, weil nach der Gährung der dem Moste zugesetzte Zucker nicht mehr als Zucker in der Flüssigkeit vorhanden, sondern in Alkohol umgesetzt ist. Statt also einen süßeren, wohlsmackenderen Wein zu gewinnen, erhielt er nur einen stärkeren, berauschenden.

Weit richtiger und zweckmäßiger verfuhr dagegen Gall, indem er die bei den Fruchtweinen benutzte Methode auf die geringen Sorten Traubenweine ausdehnte. Er begann damit, womit logischer Weis begonnen werden mußte, nämlich: die Eigenschaften des guten Mostes festzustellen, um dann erst die Frage zu erheben, ob man den schlechten Most in einen guten umwandeln könne, und so aus schlechtem Most guten Wein zu gewinnen vermöge. Er wies nach, daß der Most guter, edler Weinsorten und guter, schwachster Jahrgänge 20 Prozent Zucker und nur 1/2 Prozent Säuren enthalte — während geringe Sorten und schlechte Jahrgänge nur bis 15 Prozent Zucker aber ein ganzes Prozent Säure enthalten. An 1000 Pfund Most fehlen aber 50 Pfund Zucker. Wollte man diese nur diesen (wie beim Chaptaliren) zufügen, so würde man damit doch nicht die Säure

verringern und mithin den Wein nicht genügend verbessern. Daher wird beim Galliren der Weine der Most mit Wasser verdünnt, was seinen Prozentsatz an Säure vermindert. Zu den erwähnten 1000 Pfunden schlechten Mostes fügt man 400 Pfd. Wasser und 150 Pfund Zucker, wodurch die normalen Verhältnisse des guten Mostes mit großer Annäherung hergestellt werden. Zwar wird man niemals aus geringem Most durch Galliren einen „edlen“ Wein erzielen, denn man vermag mit diesem Verfahren das „Bouquet“ ihm nicht zu ertheilen; diesen Vorzug werden also die edeln Traubenweine unserer deutschen Gauen immer vor den künstlich verbesserten voraus haben. Aber wohl verbessert das Galliren den schlechten Landwein zu einer sehr trinkbaren, guten mittleren Sorte — die Gährung geht kräftiger von Statten, die stickstoffhaltigen Substanzen werden besser ausgeschieden, und der Wein bleibt deshalb klar, wird nicht trübe, fadenziehend; — der Wein wird gesünder, dem Magen zuträglich (Verfasser hat absichtlich drei Monate lang nur gallirten Wein getrunken und lobt denselben daher aus Erfahrung); — der Wein wird dauerhafter; — der Wein wird für den Produzenten einträglicher. Kurz, je genauer man dieses Verfahren prüft, um so mehr muß man sich für dasselbe aussprechen. Nur Böswilligkeit oder Unverstand können gegen dasselbe zu Felde ziehen! Es ist bei den gallirten Weinen wie bei dem „Patentfleisch.“ Sowohl Konsumenten als Produzenten haben den Gewinn Nur Denkfähigkeit und Geistes-trägheit verbinden ihre allgemeine Einführung. Ueber das „Galliren“ findet man Ausführlicheres in

das zukünftige Netz der Verbindung mit Triest angenommen zu werden. So drang der Lloyd in den Bosporus und das schwarze Meer, und nahm, unter den Augen der Pforte und Rußlands, Besitz von der Verbindungslinie zwischen Konstantinopel und Sinope, Trapezunt, Barna, Jbraila und Galacz. So organisierte sich die Gesellschaft auf dem Uferale Oesterreichs und breitet sich nicht früher über den jenseitigen Theil des Mittelmeeres aus, als bis sie sich vollkommen fest im adriatischen und ruhig im schwarzen Meere findet; bald werden wir sie aber einen großartigen Anlauf nehmen sehen, um durch den durchstoßenen Isthmus von Suez in das rothe Meer, d. i. nach Ostindien vorzudringen.

Die Gesellschaft des Lloyd veranstaltete im Jahre 1854 eine Rückschau über ihre gesammten Operationen. Aus diesem sehr lehrreichen Dokumente sieht man vor Allem, daß, um den Anforderungen der einmal angenommenen Prinzipien gehörig genügen zu können, das im Jahre 1836 auf 1 Million Gulden festgesetzte Gesellschaftskapital nach und nach durch Hinausgabe von Obligationen oder Anleihen vermehrt wurde: 1838 auf 1,500,000 fl., 1839 auf 2,000,000 fl., 1845 auf 3,000,000 fl., eine Summe, welche bis 1849 ungefähr erhalten wurde. Im Jahre 1850 wurde das Kapital des Lloyd auf 3,500,000 fl. gebracht, 1851 auf 3,837,000 fl., 1852 auf 7,000,000 fl. und 1853 auf 8,000,000 fl. In dem Augenblicke, wo diese Uebersicht von der rapiden Ausdehnung der Unternehmungen verfaßt wurde, sah sich die Gesellschaft genöthigt, um allen Anforderungen der bevorstehenden neuen Unternehmungen genügen zu können, 6000 neue Aktien, zu 500 fl. das Stück, auszugeben und eine Anleihe von 2,000,000 fl. zu machen. So wurde das Aktiokapital auf 13 Millionen Gulden gebracht.

Ist schon der Lloyd an sich eine kommerzielle Unternehmung von der größten Wichtigkeit, so wird dieselbe noch bedeutend dadurch gesteigert, wenn man den Fortschritt ins Auge faßt, welchen er durch seine ausgedehnten Transportmittel für die Industrie und Landwirtschaft im Gefolge hat. Um nach dieser Richtung die Dienste anzudeuten, welche der Lloyd leistet, hat man versucht, die Werthe zu berechnen, welche durch ihn von 1836 bis 1853 befördert wurden. Die Waren bestehen hauptsächlich in Seide, feinen schaf- oder baumwollenen Stoffen, kurz in solchen Gegenständen, welche den Frachtsatz der Dampfschiffe erleiden können, wonach man den Zentner ungefähr auf 300 Gulden taxiren kann, während man das Reisegepäck pr. Stück auf 10 fl. veranschlagt. Dieser Annahme gemäß hat der Lloyd in sieben Jahren transportirt:

In Waren	1255,219,200 fl.
In Reisegepäck	84,847,930 "
In Baren	461,113,767 "
Zusammen	1801,180,897 fl.

Der Leser darf diese Ziffer-Relation nicht zu trocken, sondern darin einen Maßstab finden für die Dienste, welche der Triester Lloyd im Orient der Zivilisation und natürlich auch dem Glücke der menschlichen Gesellschaft geleistet hat. Jede Verbindung, welche er an den unwirthlichen Küsten anknüpfte, hat dort einen Keim von Gerechtigkeit niedergelegt: jeder durch

die Schiffe des Lloyd transportirte Ballen hat Arbeit und Leben für viele Familien im Gefolge, welche darin einen Fortschritt zur relativen Freiheit finden müssen; jeder Reisende, welcher an die Küsten von Europa, Asien und Afrika geführt wurde, hat auf der Reise einige Vorurtheile abgelegt, hat neue Ideen entweder erhalten oder ausgebreitet, und wenn auch die und da Dinge verbreitet wurden, die besser nicht verbreitet gewesen wären, so waren die Vorurtheile, im Ganzen genommen, doch stets unendlich überwiegend.

— Die Gemeinde Karlstadt in Kroatien hat sich an das Handelsministerium mit der Bitte gewendet, daß bei der Eisenbahnverbindung zwischen Sissel und Steinbrück auch zugleich Karlstadt bedacht werden möge. Die hierauf bezügliche Denkschrift hebt besonders die Nothwendigkeit hervor, welche daraus entstehen müßte, wenn Sissel mit Steinbrück durch eine Eisenbahn verbunden werden sollte, ohne daß zugleich eine Verbindung mit Karlstadt hergestellt würde; indem dadurch der bisherige Warenzug zwischen Kroatien und dem quarnerischen Meerbusen für eine unbestimmbare Zeit nach einer anderen Seite hingeleitet, und dadurch die über 100,000 Seelen betragende Bevölkerung jenes Küstenstriches ihrer gegenwärtigen Subsistenzmittel beraubt werden müßte. Man richtete daher die Bitte an das Handelsministerium, daß den Unternehmern der Erbauung eines Schienenweges von Sissel nach Steinbrück auch zugleich die Verpflichtung auferlegt werden dürfte, die Flügelbahn nach Karlstadt in ihr Projekt einzubeziehen, was für den Verkehr des Küstenlandes um so wohlthätiger wäre, wenn zugleich die Benützung der Uferstraße von den darauf hastenden drückenden Ausgaben befreit würde. Diese Bitte wurde vom Handelsminister mit willfähriger Geneigtheit angenommen und man kann mit Bestimmtheit einer Eisenbahnverbindung zwischen Karlstadt und Sissel-Steinbrück entgegensehen.

Schweiz.

Den Neuenburger Gefangenen ist jede Bewegung außerhalb ihrer Gefängnisse verboten; auch dürfen sie keine Besuche mehr empfangen. — Die „Basler Zeitung“ meint, die Schweiz könne die öffentliche Verhandlung des Neuenburger Prozesses nicht wünschen. Ganz richtig habe neulich der „Bund“ bemerkt, die Schweiz könne nicht wünschen, daß die Frage wieder liegen bleibe, sie müsse deren definitive Erledigung wünschen. Durch einen solchen Prozeß aber werde die definitive Erledigung nicht nur nicht erleichtert, sie wird auf's höchste erschwert. „Wir behaupten also, die Amnestie, welche der Schweiz eine widerwärtige cause célèbre erspart, ist für sie kein großes Opfer, sie ist es nur für die Allerorts-Revolutionäre, welche durch den Prozeß einen Fürsten schwer zu kränken hoffen.“

Italienische Staaten.

Aus Nizza wird vom 28. November gemeldet: Vor einigen Tagen wollte Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland eine von einer alten englischen Dame bewohnte Villa besichtigen; die Dame verweigerte jedoch den Einlaß. Tags darauf begaben sich

der englische Konsul und mehrere englische Notabilitäten zu Ihrer Majestät, um den unliebsamen Vorfall bestens zu entschuldigen.

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Rothschild und mehrere Mitglieder der hohen Finanz bewerben sich um das Zugeständniß einer „Kreditanstalt“ zum Kapitale von 300 Millionen, deren Aufgabe es sein soll, den Eisenbahngesellschaften Vorschüsse und Inhabern von Aktien Darlehen zu machen. Diese Anstalt ist gegen den Credit Mobilier gerichtet, der natürlich seinerseits gegen dieselbe arbeitet und wahrscheinlich Sieger bleiben dürfte.

Großbritannien.

London, 2. Dezember. Die „Times“, welche sich schon so häufig über das Interesse lustig machte, welches man in England an den binnen-asiatischen Angelegenheiten nimmt, bezeichnet es auch heute wieder als einen dummen Streich, daß man sich, um Herats willen, in Händel mit Persien eingelassen habe. „Persien“, sagt sie, „wird vermuthlich alles versprechen, was wir von ihm verlangen, und keine einzige seiner Versprechungen halten. Wie sich aber auch die Sache wenden mag, wir sind einmal darin. Das Spiel hat begonnen, und wir stehen wiederum mit dem Fuße in Zentralasien. Wiederum haben wir uns auf eine Politik eingelassen, die nicht anders vollständig verwirklicht werden kann, als durch eine britische Okkupation Herats. Brauchen wir mehr zu sagen? Wir möchten den Himmel beinahe bitten, daß er uns ersparte, die Entwicklung der Geschichte zu erleben.“

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dezember. In der vorigen Woche war der Sund außerordentlich mit Schiffen belebt, indem hier wohl an 500 Fahrzeuge auf günstigen Wind nach Norden warteten oder das stürmische Wetter vorübergehen lassen wollten. Endlich am letzten Donnerstage, den 20. November, segelte die ganze Flotte in das Kattegat hinaus. Leider haben wohl manche dieser Schiffe den Heimatsort nicht erreicht, sondern sind laut der eingelaufenen Nachrichten an der jütischen, schwedischen oder auch norwegischen Küste gestrandet. Man hört nun von einer Unmasse Strandungen erzählen und berichten, welche an allen diesen Küsten vorgefallen sind. Häufig werden nun auf der See Fahrzeuge angetroffen, die von der Mannschaft verlassen sind. So treffen jeden Tag sowohl hiesige als auch schwedische Fischer mehrere größere Schiffe in der See herumtreibend an oder sehen einzelne Mastbäume von untergegangenen Schiffen aus der See hervortragen. Eine preussische und portugiesische Brigg wurde auf diese Weise in der See herumtreibend aufgefunden.

Rußland.

Laut dem „Morskoi-Sbornik“ ist die Besatzung des Hafens Astrachan, am kaspiischen Meere, um 3000 Mann verstärkt worden. Diese Thatsache scheint aufs Neue zu zeigen, daß man in Binnenasien wichtigen Ereignissen entgegen sieht.

„Dr. L. Gall, praktische Mittheilungen zur Förderung eines rationellen Betriebes der landwirtschaftlichen Gewerbe.“ (Triest 1856.) (Fortf. folgt.)

Wo liegt Herat?

(Fortsetzung.)

Abmed Khans Herrschaft erhielt sich nur durch fortwährende Kriege, die ihm die Mittel lieferten, sein Heer zu erhalten und zu bereichern. Mit seinem im Jahre 1773 erfolgten Tode fielen die Belutschen ab; der Einfluß in Khorasan ging durch seinen unkräftigen Sohn Timur Schah, der seine Residenz von Kandahar nach Kabul verlegt hatte, verloren, und in Balkh setzten sich die Usbeken fester. Bald nach der Thronbesteigung Simans, der seinem Vater Timur in der Regierung 1793 gefolgt war, kam es zu Unruhen in der königlichen Familie, und Simans Bruder Mahmud, der sich Herat's bemächtigt und von dort drei vergebliche Angriffe auf Kabul gemacht hatte, ging nach Persien, von wo ihn der Schah Feth Ali, der sich eben zu einem Zuge nach Khorasan rüstete, nach Afghanistan zurückführen wollte, in der Absicht, die Grenzprovinzen, namentlich Herat, bei dieser Gelegenheit sich wieder zu erobern. Dieß gelang aber nicht, denn eifersüchtig bewachte, wie in späterer Zeit, die Afghanen diese Besitzung, die stets mit den Waffen geschmückt werden mußte, da die Einwohner Herat's, als Schützen, den Persern freundlicher gesinnt sind, als den sunnitischen Afghanen. Bald bemächtigte sich Simans Bruder, Suddschah- ul-Mulk des Thrones von Kabul, verlor aber

1809 — durch seinen Besir Jutty Chan, der das Haupt der mächtigen Familie der Barukschis war, vertrieben — sein Reich, auf dessen Thron Mahmud gesetzt ward. Der Hof Kabuls wurde bald darauf der Schauplatz von Parteien, und der Prinz Kamram, Sohn des Schahs Mahmud, suchte den Besir Jutty Chan zu stürzen.

Der Schah von Persien verlangte um diese Zeit Tribut von Herat, dessen Oberherrschaft er nie staatsrechtlich aufgegeben hatte, und Jutty Chan marschirte unter dem Vorwande, dem Gouverneur Jibrus- ul-Dihn, einem Bruder des Schah Mahmud, beizustehen, mit einem Heere dorthin, schlug die Perser, machte sich aber selbst zum Herrn der Festung Herat und bemächtigte sich der Regierung. Dieß erregte am kabul'schen Hofe die höchste Unzufriedenheit, und man wußte den schwachen Mahmud zu bewegen, die Hinrichtung des Jutty Chan zu genehmigen, die dann auch 1818 mit der größten Grausamkeit vollzogen ward. Die Folge davon war eine Empörung der Familie Barukschis. Schah Mahmud wurde bald darauf aus seiner unsicheren Residenz Kabul vertrieben und floh nach Herat, wo er 1829 starb und sein Sohn Kamram ihm in der Regierung Herat's folgte. Unterdeß hatte Schah Suddschah, Anfangs von dem Muha Hadyscha Hadschit Singh in Lahore gefangen gehalten, seit 1816 Schutz und Unterhalt bei den Engländern gefunden, die ihm eine jährliche Pension von 50,000 Rupien oder 32,000 Thaler gewährt hatten. Nach der Vertreibung des Schahs Mahmud wurde er von Gzim Chan, dem Bruder des Jutty und Haupt der Barukschis, zurückgerufen.

Da er diese Familie durch einige Handlungen beleidigte, so gaben sie ihre erste Absicht auf und setzten seinen Bruder Gjub oder Jilub auf den Thron, der aber ein bloßes Spielwerk in den Händen Gzim Chans war. Der Bürgerkrieg hatte Afghanistan erschöpft und mehrere Provinzen waren in den Besitz der Sikhs gelangt, die nach der Schlacht von Nuscher im Jahre 1823 ihre Macht ostwärts vom Indus und zwischen diesem Strom und Pischawat ausdehnten. Diese Erfolge der Sikhs wirkten nachtheilig auf den Geist und die Gesundheit Gzim Chans ein; sterbend rief er seinem Sohne, der gleichen Einfluß auf den Fürsten von Kabul hatte, mit dem Herrscher von Pandschab keine Freundschaft zu halten, sondern mit Feuer und Schwert das Gebiet desselben zu verwüsten. Aber Zwietracht und Anarchie folgten dem Tode Gzim Chans und der Schah Gjub ward aus Kabul vertrieben.

So brach die Durantimonarchie, nachdem sie 76 Jahre bestanden hatte, im Jahre 1823 völlig zusammen, und die einzelnen Mitglieder der Barukschis bemächtigten sich der Theile Afghanistans. Dost Mohammed Khan nahm den Thron von Kabul ein. Die einzige Provinz des von Abmed Khan gestifteten Reiches, welches im Besitze seiner Nachkommen blieb, war Herat, das von Kamram beherrscht wurde.

So war die Lage der Dinge, als der Kronprinz des persischen Reiches, Abbas Mirza, ernsthafte Schritte zu machen anfing, sich in Khorasan und wo möglich in Herat festzusetzen. Während dessen war England nicht unthätig geblieben. Rußlands Entwürfe in

Tagsneuigkeiten.

— Aus Lemberg schreibt man, daß dort die Vorlesungen über polnische und besonders altslawische Literatur, gehalten von Professor Malecki, großen Anklang finden, um so mehr als für die letztere an der Lemberger Universität zum ersten Male eine Kanzel freigegeben wurde, und die Forschungen böhmischer und russischer Gelehrten auf diesem weiten Gebiete bei uns ziemlich unbekannt waren.

Pariser Spekulant gehen mit dem Plane um, den Schaulustigen gegen ein Eintrittsgeld von 10 Centimes den Anblick einer — Million in klingender Münze zu gewähren; man verspricht ihnen von ihrem Vorhaben, zu dessen Ausführung nicht die Million, die einer der ersten Kapitalisten liefern wird, sondern vorläufig noch ein geeignetes Lokal fehlt, sehr erheblichen Gewinn.

Ueber die Angelegenheit des Hrn. Dr. Pruz bringt die „N. P. Z.“ aus Leipzig folgende Mittheilung: Der in Nr. 281 der „N. P. Ztg.“ abgedruckte Erklärung des Professor Dr. Pruz, in Halle, gegenüber, daß aus Anlaß seines Auftretens bei dem jüngst hier abgehaltenen Schillerfeste seitens der königlich sächsischen Regierung Maßregeln gegen ihn nicht ergriffen worden seien, sei die Bemerkung verflattet, daß die hiesige königliche Regierungsbehörde sich allerdings veranlaßt gefunden hat, von der Beihiligung des Dr. Pruz am letzten Schillerfeste sofort von amtswegen Kenntniß zu nehmen. Das Ergebniß der hierüber angestellten Erörterungen aber hatte eine Requisition an die Polizeibehörde zu Halle, des Inhalts zur Folge, es möge dem Dr. Pruz eröffnet werden, daß ihm das Halten von Reden bei künftigen Schillerfesten oder bei anderen Gelegenheiten im Königreiche Sachsen nicht weiter werde gestattet werden, und daß er, im Falle des Zuwiderhandelns, sich seiner Arretirung und Weisung über die Grenze zu gewärtigen habe. Wenn demselbengeachtet Dr. Pruz in seiner Erklärung die Unwahrheit dieser aktenmäßig feststehenden Thatsachen behauptet hat, so dürfte dieß, will man nicht annehmen, Dr. Pruz für angemessen, die ihm ertheilten Weisungen geschehenlich zu ignoriren, nur dadurch zu erklären sein, daß die Eröffnung derselben an ihn, um welche, wie bemerkt, die Polizeibehörde zu Halle gegangen worden ist, in dem Momente, wo er die fragliche Erklärung an die „Neue Preussische Zeitung“ gerichtet hat, noch nicht erfolgt war.

Telegraphische Depeschen.

Venedig, 6. Dez. Die „Gazzetta ufficiale di Venezia“ enthält ein Allerhöchstes Handbillet, womit 15, im Strafhaufe der Giudecca befindlichen Sträflingen der Rest, zweien die Hälfte und Einem ein Drittel der Strafzeit erlassen wird.

Palermo, 29. Nov. Die franz. Dampfkorvette „Duchayla“ ist angekommen und hat salutirt. Die Offiziere machen Ausflüge in die Umgegend. Die Anordnungen in einigen Ortschaften der Insel waren unbedeutend; 5—600 Mann wurden dorthin abgefordert. Hier herrscht vollkommene Ruhe.

Asien, die immer engere Verbindung, in welche es mit Bukhara und den Drusländern überhaupt trat, der mächtige Aufschwung seines Handels und endlich der Friedensschluß zu Tunkmanschey vom Jahre 1828, welcher Rußland alles Land südlich des Kaukasus bis an den Araxes gab und noch jenseits dieses Flusses den Landstrich Talisch, von dem aus man sich mit leichter Mühe den Weg nach den am Südufer des Kaspiers gelegenen Landschaften Ghilan und Masanderan öffnen konnte; — alles dieß hatte den Reiz Englands in hohem Grade rege gemacht, und man suchte immer mehr, aus Persien das Bollwerk gegen Rußlands Ausbreiten in Asien zu machen. Alles wurde aufgeboten, Offiziere der anglo-indischen Armee nach Persien geschickt und dem Heere desselben als Instruktoren aufgedrungen. Zu demselben Zwecke ward Alexander Burnes, Lieutenant in einem Infanterieregiment, zu einer politischen Spionirungsreise, die freilich für die Geographie die kostbarsten Früchte gebracht hat, nach Afghanistan abgefertigt; mit seinen Bemühungen war die indo-brüische Regierung so wohl zufrieden, daß man ihn den plötzlichen Sprung vom Lieutenant zum Colonel und vom einfachen Master zum Baronet machen ließ. Burnes traf im Lager Abbas Mirza's mit dem Minister Kamrams, Jar Mohammed Khan zusammen, der zum Sondiren des Terrains von seinem Herrn abgesendet, aber von dem persischen Kronprinzen in eine ehrenvolle Gefangenschaft nach Meshed geschickt wurde, von wo er, wahrscheinlich erst nach Abzug Abbas Mirza's aus Khorasan, vielleicht erst nach dessen im Jahre 1834 erfolgtem Tode, sich entfernen konnte.

(Schluß folgt.)

Turin, 4. Dezember. Die Postenverbindung war durch außergewöhnlich starken Schneefall an der französischen Grenze verspätet. Bianchi Giovinetti wurde wegen einiger Artikel in der „Unione“ zu einmonatlichem Gefängniß und 600 Lire Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 7. Dezember. Der „Moniteur“ bringt folgende Mittheilung: Der Pariser Friedensvertrag begehrte in seiner Ausführung einigen Schwierigkeiten, welche zu divergirenden Auffassungen Seitens der kontrahirenden Mächte Veranlassung gaben und die Nothwendigkeit einer Vereinigung der Vertreter der Mächte herausstellten, um die gänzliche Ausführung der Friedensbedingungen zu beschleunigen. Die Mehrzahl derjenigen Mächte, welche den Vertrag unterzeichneten, hat bereits der Einberufung einer Konferenz zu Paris beigegeben. Man kann daher als sicher annehmen, daß dieselbe sich noch vor Ende Dezember versammeln werde. Alles läßt eine schnelle Wiederherstellung des Einverständnisses hoffen.

Frankfurt, 6. Dez. In der Bundestags-Sitzung überreichte der Gesandte für Luxemburg dem Bundestag die betreffenden Oktroyirungs-Aktenstücke; dieselben wurden an den Ausschuß verwiesen. Der handelspolitische Ausschuß beantragte die Einberufung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes auf den 15. Jänner 1837.

Industrielles.

Kastanienmehl. Die Benutzung der Kastanien, welche bei uns unter die Füße getreten wird und in den Alleen, die am häufigsten damit besetzt sind, eher eine Last als ein Werth ist, hat in Frankreich eine solche Verbreitung gewonnen, daß ihre praktische Seite nicht mehr zu bezweifeln ist.

Die Ausziehung des Mehls aus den wilden Kastanien wird in Frankreich mit einem alle Erwartungen übersteigenden Erfolge betrieben. Nicht nur sind die Fabrikationskosten nicht höher, als bei der Mehlerzeugung aus Kartoffeln, sondern der Ertrag ist 10 pCt. reichlicher und die daraus bereitete Stärke ist eben so schön und wird von französischen Bleichern, die sich derselben bedienen, mehr geschätzt als selbst die aus Getreide bereitete.

Einfache Auswaschungen in reinem Wasser nehmen dem Kastanienmehl alles Bittere und verwandeln es in ein gutes Nahrungsmittel. In einem Zusatz von 37 pCt. zu Weizenmehl hat man ein gutes französisches Brot daraus gebacken und ohne alle Beimischung gibt es ein feingeförntes Mehl, welches das Tapioka ersetzen kann und dessen Nahrungswert der Chemiker Baumé der der Kartoffeln gleichsetzt.

Der Hauptgewinn liegt aber, wie de Callias, der die meisten Versuche angestellt hat, nachweist, darin: in dem aus der Kastanienmehl gewonnenen Mehl ein Mittel gefunden zu haben, dem Bedürfnisse der Bleichereien, Fabriken u. zu entsprechen, ohne eine so große Menge von Getreide und Kartoffeln der Nahrung zu entziehen. Die Wichtigkeit der Auffindung eines Surrogats der Stärke hat schon früher König Leopold durch Gewährung einer Prämie von 10.000 Fr. dargethan, welche demjenigen überwiesen werden soll, der hierdurch der Anwendung des Getreide- und Kartoffelmehls anders als zur Nahrung entgegenwirken kann.

Weiden, als Ersatz der Eichenrinde als Gerbestoff. Bei den sich immer wieder erneuernden Klagen der Gerber über Mangel an Eichenrinde wird von kundiger Seite auf folgende Thatsachen hingewiesen: Bekannt ist es, daß, wenn irgendwo die Gerberei auf tüchtig praktischem Wege, daher ohne besondere gewerbliche Fachgelehrsamkeit, zu einer hervorragenden Stufe des Betriebes gelangt ist, dieß in dem Ursprungslande des Juchters der Fall ist. Nun wissen aber die Botaniker und Forstmänner, daß es, wenn man etwa das waldlose Holland ausnimmt, in ganz Europa nirgends weniger Eichen gibt, als gerade im größeren Theile von Rußland. Es fragt sich also, womit denn in Rußland gegerbt wird. Die Antwort hierauf findet sich in der literarischen Ehrengabe, welche viele deutsche und mehrere ausländische Forstmänner, darunter auch russische, ihrem berühmten Lehrer Cotta, dem Vater, Begründer und Leiter der Forstakademie in Tharandt, unter dem Titel: „Forstliches Cotta-Album“ zu seinem Dienstjubiläum darbrachten. Es heißt darin „Verschiedene Arten von Weiden bringen den Bauern viel Nutzen, indem sie dieselben überall im Walde aufsuchen“ (da ihnen dieß bei dem geringen Werthe alles Holzes dort erlaubt wird), „die Rinde abschälen, und solche an die Gerber verkaufen.“

Mit Weidenrinde also bereiten die russischen Gerber hauptsächlich (das berühmte Juchten ausgenommen, welches bekanntlich mit Birkenrinde, der es seinen eigenthümlichen Geruch verdankt, gegerbt wird, dessen Bereitung aber bei Mangel an Birkenwäldungen im übrigen Europa kaum anderswo als in Rußland möglich sein dürfte) ihr Leder. Es dürfte also schwerlich eine richtige Ansicht sein, wenn

die unferigen zu ihrem Fabrikate nur Eichenrinde gebrauchen zu können vermeinen. Weiden-Schälwäldungen aber, deren Einträglichkeit in land- und forstwirtschaftlicher Hinsicht durchaus nicht zu bezweifeln steht, wird man aber wohl überall, namentlich an Flüssen, gern in hinreichender Menge anlegen. (Verf. Lloyd.)

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 2. Dezember. (Wochenbericht.) Kaffeebörse erregte keine lebhaftere Thätigkeit, und die Verkäufe waren für den unmittelbaren Bedarf zu festen Preisen. Auch gestoßener Zucker veranlaßte kein erhebliches Geschäft, behauptete sich jedoch fest. Fabrikorten regsam und steif behauptet. Pfeffer und Cacao preisbaltend. Auf Baumwolle wirkte die Besserung in Liverpool günstig; wegen Zurückhaltung der Besitzer war der Umsatz jedoch ohne Belang. — Der Getreidemarkt bot keine bemerkenswerthe Veränderung dar; der Umsatz war durch die Standhaftigkeit der Besitzer erschwert. Die Zufuhr während der Woche betrug 5900 St. Weizen, 3700 St. Mais, 300 St. Gerste, 200 St. Weizen und 3500 St. Mehl. — Rothe Rosinen ohne erhebliches Geschäft; schwarze ziemlich lebhaft und höher; Sultaninen sind etwas niedriger bezahlt worden. Sizilianische Weinbeeren preisbaltend. Zitronen und Pomeranzen um eine Kleinigkeit niedriger. Datteln und Feigen von Calamata und Smyrna haben abgeschlagen; puglieser fest. — Johannisbrot lebhaft. — Mandeln veranlaßten in Folge einiger Preisermäßigungen thätige Abschlüsse. — Del erregte am Schlusse wieder die Spekulation und die Preise zogen an. Spiritus prompt fortwährend für das Ausland gesucht, und würde noch ansehnlichere Abschlüsse veranlaßt haben, wenn die Besitzer nicht beharrlicher geworden wären. Gummi schwach gehalten. — Häute andauernd fest. Alizzari gesucht; eben so Gallus; Smyrnaer hat etwas angezogen. Kreuzbeeren sind unter dem Einflusse neuer Zufuhren etwas niedriger, besonders alte. Hanf unverändert. Weichrauch erregt in Betracht des niedrigen Preises die Spekulation.

Der Wochenumsatz betrug: 84 F. Kaffeebrot zu fl. 44, 1733 S. Rio Janeiro zu fl. 26½—32½ und 750 S. St. Domingo zu fl. 35, 30 F. 40 Diercen und 60 Fäßchen holländ. gestoßener Zucker zu fl. 26½—27½, 20 F. belg. zu fl. 26½, 2802 K. Havanna blond zu fl. 22—24, 368 K. Bahia weiß zu fl. 23½, 1391 S. Moscovaden zu fl. 20; 250 S. Pfeffer Singapore zu fl. 29 und 100 S. Cacao Guajaquil zu fl. 40. — 216 B. Baumwolle Mako zu fl. 34—35 und 417 B. zu fl. 38—38½ pr. Ztr. — 1000 St. venet. Weizen zu fl. 9, 2200 St. banater zu fl. 8½—9, 3300 St. ägyptischer zu fl. 6—6¼, 12.000 St. Mais von Braila zu fl. 4½—4¾, 500 St. puglieser Hafer zu fl. 3, 300 St. levantiner zu fl. 3—3½, 600 St. levantiner Gerste zu fl. 4, 500 St. istraner zu fl. 4¼—4½, 1000 St. Phaselen zu fl. 6½, 1100 St. sizil. Weizen zu fl. 10 und 200 St. alban. zu fl. 8½, 700 St. Cesam zu fl. 12 der Star. — 800 K. sizil. Pomeranzen zu fl. 2¾—3½, 500 K. puglieser zu fl. 2¾, 1500 K. sizil. Zitronen zu fl. 2¾—3¼ die Kiste; 2000 Ztr. Johannisbrot Cipro zu fl. 3—3½, 2500 Ztr. Candia und puglieser zu fl. 2½—4, 220 Ztr. Datteln zu fl. 12—23, 1000 Ztr. Feigen Calamata zu fl. 11, 225 Ztr. Smyrna zu fl. 12—17 und 600 F. puglieser zu fl. 5¾—8½; 500 Ztr. süße Mandeln zu fl. 45—46, 90 Ztr. rothe Rosinen Cisme zu fl. 24, 100 Ztr. Smyrnaer zu fl. 19—23, 220 Ztr. Stanchio zu fl. 13—20, 100 Ztr. Scala nuova zu fl. 15, 210 Ztr. Begler zu fl. 11—12½, 600 Ztr. Sultaninen zu fl. 27—36, 1150 Ztr. schwarze zu fl. 10—10¾, 170 Ztr. Cisme zu fl. 13½—14, 270 Ztr. Korinthen Morea zu fl. 19½—26 und 100 F. sizil. Weinbeeren zu fl. 24 pr. Ztr. — 2500 D. puglieser Del zu fl. 35½—36½, 170 D. eßbares zu fl. 39, 3000 D. schwimmend zu fl. 36, 200 D. Corfu zu fl. 30—31½ und 700 D. dalmatiner zu unbel. Pr. — 180 F. puglieser Brauntwein zu fl. 14, 600 E. inländischer Spiritus Doppio fürs Ausland zu fl. 22, 200 E. fürs Inland zu fl. 24—24½ und 100 F. franz. Mark zu fl. 24 der Cimer. — 50 Ztr. Gummi arabicum sortirt zu fl. 29—59, 100 Ztr. Fabrikorte zu fl. 19—20, 120 Ztr. in Granis zu fl. 15½—16 und 600 Ztr. Snaflin zu unbel. Pr. — 300 B. weiße gewaschene Wolle zu fl. 44—55, 33 B. Alizzari zu fl. 30, 200 Ztr. levantiner Gallus zu fl. 26—53, 120 Ztr. persische Kreuzbeeren zu fl. 36—37, 250 B. Hanf zu fl. 18—26, 180 F. Weichrauch in Sorten zu fl. 12; 4300 Dachsen u. Kubhäute zu fl. 59—82, 1000 Kalbfelle zu fl. 100—103 pr. Ztr., 5000 Bocksfelle zu 18—27 pr. das Pfd. (Tr. Ztg.)

